

schmückte, ließ ihn für den Augenblick so wenig an sich selbst denken, daß er rein vergessen hatte, was außerdem wohl seinen Muthmaßungen Stoff gegeben haben würde — nämlich den Brief, den St. John erhalten, und die seltsamen Fragen, die ihm sein Herr vorgelegt hatte; — als er aber endlich in einen unruhigen Schlaf fiel, vermischten sich alle die Erscheinungen, die ihn wachend beunruhigt, verworren, wie zu einem düstern und entsetzlichen Gemälde. Er glaubte in seiner alten Kammer in St. Giles' zu seyn; der Leichenräuber rang mit Barney um seinen Körper, während er selber, kraftlos auf dem Lager liegend, träumte, er werde so lange sicher seyn, als er seine Kinderklapper, die er an's Herz gedrückt hielt, als Talisman bewahren könnte. — Plötzlich beugte sich in der formlosen schwarzen Hülle, in welcher er sie gesehen, Madame Dalibard über ihn mit ihrem ernstern, farblosen Gesicht und entrang ihm seinen Talisman. Darauf gab Barney, laut lachend, den Kampf mit dem schrecklichen Gegner auf, und der Leichenräuber ergriff ihn mit seinen tödlichen Armen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Das Tapetenzimmer.

Am nächsten Tage nützte Beck den Umstand, daß die Herrschaft außer dem Hause war, um den gutmüthigen Diener, der ihn unter seinen besondern Schutz genommen hatte, dahin zu bringen, ihn das ganze Haus besichtigen zu lassen. Er hatte die andern Diener sagen hören, es be-

fanden sich da so viel schöne Sachen, daß ein Blick in die Zimmer so gut wie der Besuch einer Ausstellung sey, und der Kammerdiener fühlte sich stolz, den Cicerone zu machen, war es auch nur für Beck. Nachdem er zur Genüge den Bankettsaal, das Speisezimmer, den Waffensaal, die Büsten und die Gemälde angestarrt und mit offenem Munde seines Führers kritische Bemerkungen angehört, wurde Beck die große Treppe hinauf nach der alten Familiengemäldegallerie und in Sir Miles' altes Zimmer an dem Ende geführt, welches mit dem Bett im Winkel ungestört geblieben war; und als man von dort zurückkehrte, befand sich Beck in dem Corridor, der mit den vornehmsten Schlafzimmern in Verbindung stand und wo er sich in der vorigen Nacht verirrt hatte.

„Und was für ein Zimmer ist das mit dem kleinen weißen Kopf über der Thür?“ fragte Beck, auf das Zimmer deutend, aus welchem Madame Dalibard gekommen war.

„Dieser weiße Kopf, Master Beck, das ist die Göttin Florian; aber was versteht ein Heide wie Du von Göttingen! Florian hat einen halben Mond im Haar, wie Du siehst, was anzeigt, daß sie bei den abgöttischen Türken angebetet wird, denn das türkische Wappen ist ein halber Mond, wie ich in Konstantinopel gesehen habe! Ich bin gereist, Master Beck!“

„Und was für ein Zimmer ist das?“ fuhr Beck fort.

„Ei, jetzt hat es die hübsche junge Lady, Miß Mainwaring. Da ist nichts drin zu sehen. Das dort aber, gegenüber,“ und der Diener näherte sich der Thüre, durch welche Madame

Dalibard verschwunden war, „das ist furios; und da Madame Dalibard nicht zu Haus ist, so können wir gleich einmal hineingucken.“ Er öffnete die Thüre sacht und Beck sah hinein. „Dieses, welches das Thurmzimmer heißt, gehörte der Madame Dalibard, als sie Mädchen war, wie ich die alte Bessy sagen hörte. Was mich anlangt, ich würde lieber in Deiner kleinen Bucht schlafen, als die großen mürrischen Gestalten da beim Kaminfeuer auf mich blicken lassen, die ihre Köpfe bei jedem Windstoß in der Winternacht schütteln.“ Der Diener nahm dabei eine Prise Tabak, während er Beck's Aufmerksamkeit auf die verblichene Tapete der Wände richtete. Während sie sprachen, verursachte der Zug zwischen Thür und Fenster, daß sich die düstere Tapete gleichsam wie lebendig bewegte, und für diese mehr abergläubischen als romantischen Leute hatte das Zimmer gewiß keinen einladenden Anblick.

„Nie seh' ich diese alten Tapetenzimmer,“ sagte der Kammerdiener, „ohne an die Geschichte von der Lady zu denken, die, wie sie von einem Balle kam und ihre Juwelen ablegte, zufällig empor sah und da ein Auge an einer von den Gestalten erblickte, welches nicht in die Tapete gehörte.“

„Was war's denn?“ fragte Beck, indem er die Behänge schüchtern emporhob und bemerkte, daß sich zwischen ihnen und der Mauer ein beträchtlicher Raum befand, der zum Theil mit festgemauerten Kästen und Kleiderschränken ausgefüllt war, jedoch mit Zwischenräumen, mehr als tief genug, um einen Menschen zu verbergen.

„Nun,“ antwortete der Kammerdiener, „es war ein

Dieb. Er war der Juwelen wegen gekommen; aber die Dame hatte die Geistesgegenwart, laut, wie zu sich selbst, zu sagen, daß sie was vergessen hätte; so schlüpfte sie aus dem Zimmer, schloß die Thür, rief die Diener, und der Dieb — der keine geringere Person war, als der Unterführer — ward erwischt.“

„Und die französische Frau schläft hier?“ fragte Beck sinnend.

„Französische Frau! Master Beck, nichts ist so gemein, als solche Spitznamen in einer distinguirten Stellung. Mag Alles seyn, wenn man mit Pfennigfuchsern zu thun hat; aber bei einem Herrn wie der unsere, da muß Respekt gelten. Ueberdies ist Madame keine französische Frau; sie ist eine von der Familie — und es ist eine so alte Familie, als irgend eines Lords in den drei Königreichen. Aber komm, Deine Neugier ist jetzt befriedigt und Du mußt zu Deinen Pferden zurück.“

Als Beck nach den Ställen zurückkehrte, wurde sein Verdacht immer stärker hinsichtlich der verbrecherischen Absichten der Gäste seines Herrn. Aus Helenens Zimmer war die falsche Gebrechliche gekommen. Helene mußte daher ohne Zweifel von dem Betruge wissen. Nun konnte der Zustand von Percival's Herzen in der Gesindestube kein Geheimniß mehr seyn, und während die Männer seine muthmaßliche Wahl höchlich priesen, glaubten die Weiber, daß die junge Lady allerdings einen guten Fang machte. Daß St. John auf die eine oder andere Weise von der ganzen Gesellschaft dupirt oder getäuscht werde, war Beck's natür-

liche Ueberzeugung. Allein wie konnte er, was er gehofft hatte, ihre Pläne vereiteln? — Der arme Stallknecht, der nur zufällig einmal zu dem von den Herrschaften bewohnten Theile des Hauses Zutritt erhielt, und der auch nur selten, nur wenn man ausdrücklich nach ihm schickte, Percival zu Gesicht kam?

Der Tag verging ohne ein weiteres bemerkenswerthes Ereigniß. Der Doktor kam, sah Helenen, veränderte die Arzneien in etwas, (die in der Hauptsache mit den Vorschriften des Londoner Arztes im Einklang standen,) und war immer noch voll Hoffnung auf guten Erfolg.

In der Stille der Nacht, als das Haus in Schlaf begraben zu seyn schien, schlich Beck ohne Schuh aus seinem Schlafgemach, und da er jetzt den zu nehmenden Weg seinem Gedächtniß genau eingeprägt hatte, schlich er in den Winkel des Schlafzimmersanges, und indem er die Thür am Ende öffnete, schlüpfte er dahinter und wartete dort. Um dieselbe Stunde, wie das vorige Mal sah er die dunkle, unbestimmte Gestalt kommen, diesmal aus Madame Dalibard's eigenem Zimmer, das Helenens betreten, darin wenig länger als einen Moment weilen, wieder erscheinen, und wieder, dunkel und schweigend wie eine ziehende Wolke, in demselben Gemach verschwinden, aus dem sie gekommen war.

Die Kürze dieses Besuchs überraschte den Lauscher. Was konnte die Tante zu sagen haben, das sich in so kurzer Zeit sagen ließ? Befriedigt indeß durch das Resultat seiner

Wache kehrte Beck zurück und erreichte sein eigenes Bett in Sicherheit.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Erläuternde Briefe.

Helene Mainwaring an Mr. Fielden.

Theurer und geehrter Freund! — Ihr letzter Brief traf an dem Morgen ein, als ich London verließ, und mit dankbarer Ehrfurcht küßte ich jene liebevollen und frommen Stellen, wo Sie meinen Unmuth und meine kindische Melancholie besänftigen und mein Herz in seinem Streben nach Ruhe und Hoffnung ermuthigen. Ja, ich habe in der That vielen Grund, dem Himmel dankbar zu seyn; nicht der letzte dieser Gründe ist, daß mir in der Jugend der Himmel Sie zum Führer gab. Wie oft, wenn sich meine wilde Phantasie eine Zukunft baute und sagte: So soll meine Heimath seyn! —, wie oft, obwohl ich nicht einmal Ihnen meine Träume sagte, haben Sie mich durch sanfte, unerwartete Worte auf sicherere Pfade geleitet und meiner Seele einen höheren Schwung gegeben. „Nicht auf Erden kannst Du Deine Zukunft suchen — nicht in der Zeitlichkeit kannst Du eine Heimath errichten!“ So flüsterte mein Herz, während ich Ihren Worten lauschte, und es beruhigte sich von seiner Träumerei und ward still. Dann verwandelte, was ich Poesie genannt und in eitlen Phantasien und leeren Reimen auszudrücken gesucht, seine Natur und verschmolz